

Primadonnen haben weiterhin Hochkonjunktur, zumindest bei den Firmen, die sich auf historische Aufnahmen spezialisiert haben, und auch der passionierte Sammler kann immer noch und immer wieder aufregende Entdeckungen machen. Etwa bei **Celestina Boninsegna** (1877-1947), deren Karriere an den großen Opernbühnen zwar relativ kurz war, die sich durch ihre Aufnahmen jedoch einen festen Platz im Sänger-Olymp gesichert hat. Sie besaß eine der wenigen Sopranstimmen der Jahrhundertwende, deren Glanz und Fülle sich gegen die vorsintflutliche Aufnahmetechnik durchsetzen konnte. Wir hören einen leuchtkräftigen spinto-Sopran mit satter Alttiefe, bruchlos im Registerwechsel, und – darin

Für Verehrer der großen **Kirsten Flagstad** hat **Simax** (Vertrieb: Disco-Center) eine großangelegte **Lied-Edition** zusammengestellt, die auch **Sammlern** noch **Neues** bieten kann.



Foto: FF-Archiv

ihrem gelegentlichen Partner Caruso ähnlich – eine moderne Interpretin auf der Grundlage der erlernten Belcanto-Technik. Die Pearl-Kollektion (CD 9219, Vertrieb: Helikon) legt den Schwerpunkt auf ihre Verdi-Partien (Aida, Amelia, beide Leonoren), enthält aber auch Norma, Lucrezia Borgia und einige Heroinnen der Verismo-Ära von Manon Lescaut bis Isabeau.

Siegreich vor dem Trichter war auch die Ukrainerin **Salomea Kruszelnicka** (1872-1942), die im italienischen Musikleben ihrer Zeit eine zentrale Rolle spielte. Unter dem Namen Kruseniski war sie die Butterfly in der Premiere der Zweitfassung, die erste italienische Salome und Elektra, aber auch eine erfolgreiche Isolde und Brünnhilde. Die Pearl-Sammlung großenteils sehr seltener Aufnahmen (CD 9215) reicht von Moniuszkos „Halka“, 1902 in Warschau aufgenommen, bis zu einer Zusammenstellung ukrainischer Volkslieder (Chicago 1928). Dazwischen liegen Arien von Verdi, Catalani, Puccini und Cilea und zwei Ausschnitte aus der „Walküre“. Der Spannweite des Repertoires entspricht die Variabilität der Stimme: ein dramatischer Sopran von jugendlich-hellem Timbre, mit sicherer, fester Tiefe, sehr schlank im Klang, aber ungemein expansionsfähig und durchschlagskräftig. Ihre Rollenporträts sind durchweg individuell.

Eher ein Fall für Stimm-Archäologen sind die Auf-

nahmen der finnischen Sopranistin **Aino Ackté** (1876-1944), die in Paris ihre Ausbildung erhielt. Sie war die erste Sängerin ihres Landes, die sich auf dem Phonographen verewigen durfte, und man hört den zwischen 1902 und 1905 in Paris und in französischer Sprache aufgenommenen Nummern die Pionierzeit des Mediums deutlich an. Der Hörer muß sich aus den Klangtrümmern die Scherben einer offenbar sehr reizvollen lyrischen Sopranstimme zusammensetzen und wird zusätzlich irritiert durch einen befremdlich schleifenden Gesangsstil. Ob Frau Ackté Elsa, Marguerite, Desdemona oder Lieder von Schumann singt – sie tendiert immer zu einer Karikatur der Musik (On-dine CD 883-2, Vertrieb: Helikon).

Von den Primadonnen der elektrischen Ära präsentieren sich **Rosa Ponselle** (Pearl CD 9210), **Elisabeth Rethberg** (Pearl CD 9199) und **Claudia Muzio** (Phonographe CD 5065, Vertrieb: Fono Schallplatten) mit weitgehend bekanntem (d.h. bereits von anderen Firmen veröffentlichten) Repertoire, was den Referenzcharakter ihrer Interpretationen keineswegs schmälert. Daß ihnen die früh verstorbene Diva der Dresdner Staatsoper, **Meta Seinemeyer** (1895-1929), trotz der regional gebliebenen Karriere ebenbürtig war – wie Stimmenkenner nicht müde werden zu behaupten –, läßt sich an einem Fünf-Stunden-Programm bei Pearl überprüfen (4 CD 89402). Das Programm enthält nicht nur ihre großen italienischen Fachpartien, sondern auch Agathe, Sieglinde und Isolde und einige deutsche Kunstlieder.

Maria Caniglia (1905-1979) war zwei Jahrzehnte lang die führende italienische Sängerin des lirico-spinto-Faches und ist durch zahlreiche Gesamtaufnahmen – meist mit Gigli als Partner – im Bewußtsein der Opernfreunde lebendig geblieben. An gestalterischer Phantasie und an Ebenmäßigkeit des Singens kann sie sich mit ihren großen Vorgängerinnen nicht messen. Ihr Vortragsstil neigt zum Statuarischen und die in der Mittellage prachtvolle Stimme wird in der Höhe leicht grell. Doch hört man die acht Columbia-Aufnahmen

von 1930, dem Jahr ihres Operndebut, dann kann man ihre glanzvolle Karriere durchaus verstehen. Nicht nur bei Puccini und den Veristen, sondern auch als Wagners Elsa kann die junge Caniglia mit ihren reichen stimmlichen Gaben prunken (Preiser 89131, Vertrieb: Naxos Deutschland).

In einer weiteren Folge mit elektrischen Aufnahmen bei Pearl (CD 9246) zeigt sich die Spanierin **Lucrezia Bori** (1887-1960) nicht nur in ihren bevorzugten Opernrollen (Puccini, französische Komponisten), sondern auch mit leichten und brillanten Konzertstücken, die ihrem Stimmcharakter (lyrischer Koloratursopran mit spinto-Qualitäten) ebenso entsprechen, wie ihrem lebhaften und charmanten Vortragsstil (von de Fallas „Jota“ über das schlagerhafte „Ciribiribin“ bis zu „Clavelitos“). Fundstück der Kollektion sind die „Geschichten aus dem Wienerwald“ von 1927. Als Ergänzung zu diesem Recital ist eine Sammlung von Live-Aufnahmen aus den letzten Bühnenjahren der Sängerin (1935-37) zu empfehlen (Eclipse Records CD 58, Vertrieb: Helikon). An der Seite des amerikanischen Tenors Joseph Bentonelli zeigt sich die Bori hier noch einmal in zwei ihrer Glanzrollen: Massenets Manon und Puccinis Mimi. Der Wermutstropfen: Das Klangbild ist verzerrt, weil übersteuert, in der längeren „Manon“-Szenenfolge schafft die englische Sprache eine zusätzliche Verfremdung. Apart ist allerdings die Begegnung mit dem Puccini-Dirigenten Otto Klemperer.

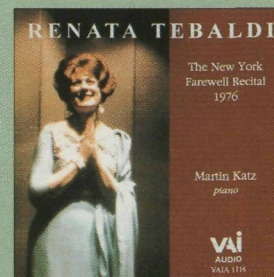
Ninon Vallin (1886-1961) sang auf der Bühne ein ähnliches Repertoire wie Lucrezia Bori, doch ihre historische Bedeutung verdankt sie ihrem Einsatz als Liedersängerin in der unmittelbaren Zusammenarbeit mit Komponisten wie Debussy, Hahn, Roussel und Nin. Mit Ausnahme von Robert Schumann, dessen „Frauenliebe und -leben“ sie in französischer Sprache sehr



Foto: FF-Archiv

Philips ehrt Birgit Nilsson mit einer Doppel-CD, die der Wagner-Heroine gewidmet ist.

delikat und empfindsam auslotet, sind die Aufnahmen der Firmen Pathé, Odeon und Columbia aus den Jahren 1929-35, die jetzt vom Label VAI Audio (CD 1127, Vertrieb: Internationales Schallarchiv) angeboten werden, durchweg Zeitgenossen der Sängerin gewidmet. Joaquín Nin, der sie bei seinen Liedern selbst begleitet, läßt sich nach dem „Canto andaluz“ zu dem spontanen Ausruf „Muy bien!“ hinreißen. Die Peruanischen Volkslieder von Marguerite Beclard d'Harcourt bezaubern in der Kombination der Stimme mit Flöte und Harfe. Der helle, quellwasserklare Sopran von Frau Vallin wandelt sich in de Fallas „El amor brujo“ zum sinnlich-satten Mezzo, und man begreift, warum die Sängerin auch als Carmen und Charlotte Erfolg hatte.



Renata Tebaldi – The New York Farewell Recital 1976 – Lieder und Arien von Sarti, Scarlatti, Gluck, Rossini, Donizetti, Bellini, Verdi, Puccini, Wolf-Ferrari, Respighi, Cimara, Denza, Buzzi-Peccia, Tosti, Lehár; Renata Tebaldi (Sopran), Martin Katz (Klavier); (AD: 19. 2. 1976) VAI Audio/Internationales Schallarchiv CD VAIA CD 1116 (WD: 61' 06") ADD

Auch wer alle Studio-Aufnahmen mit Renata Tebaldi kennt, kennt die Sängerin nicht ganz und wird bei diesem Mitschnitt ihres New Yorker Abschiedskonzertes einige Überraschungen erleben. Denn die stets so seriöse und oft etwas bürgerlich wirkende Primadonna zeigt sich hier als eine versierte Entertainerin voller Charme und Witz, die überlegen mit den Emotionen eines ihr ergebenen Auditoriums zu spielen weiß. „Leicht muß man sein“, war wohl die Devise des Programms, das durch die italienische Liedliteratur von Scarlatti bis Tosti streift, aber auch einige Opernhits enthält wie Glucks „Divinità infernal“, Mimis Abschied und den Walzer der Musette. Die Stimme, nunmehr deutlich zum Mezzo tendierend, klingt frisch und spricht leicht an. Nichts deutet darauf hin, daß die Sängerin vier Wochen zuvor das gleiche Programm wegen Indisposition abbrechen mußte. Martin Katz ist der inspirierte, gut auf La Tebaldi eingespielte Begleiter. Gegen Ende des Konzerts gibt es eine Hommage an das Publikum: Lehárs „Dein ist mein ganzes Herz“, natürlich italienisch gesungen.

Eine andere Französin, **Lily Pons** (1904-1976), war mehr als ein Vierteljahrhundert Koloraturstar der Metropolitan Opera. In ihren frühen Aufnahmen für das französische Label Odeon singt sie nicht nur Glanzrollen wie Rosina, Gilda, Olympia oder Mireille, sondern wagt auch einige Grenzüberschreitungen ins lyrische Fach (Pamina, Mimi). Doch bleibt der Ausdruck invariabel, die Interpretationen sind noch wenig profiliert. Am meisten überzeugen die drei Ausschnitte aus „Lakmé“, weil die Sängerin hier außer technischer Akkuratess auch die Atmosphäre des Stückes zu vermitteln versteht (VAIA CD 1125).

Die Veröffentlichungen der Firma Fonit-Cetra (Vertrieb: PMS) werden bedauerlicherweise immer spärlicher. Man begrüßt deshalb besonders das Auftreten von **Ebe Stignani** (1903-1974) in der Reihe Classic Collection (CDON 115). Daß auf die Angabe der Aufnahmedaten verzichtet wird, mindert den editorischen Wert. Nach meinen Recherchen stammen die meisten Nummern aus den frühen 40er Jahren. Mit reichen stimmlichen Mitteln und der von ihr bekannten grandezza gestaltet die Mezzosopranistin einige ihrer Glanzrollen wie Orfeo, Azucena, Eboli und Dalila, versucht sich daneben an der Norma-Arie „Casta diva“ (eine reizvolle Erfahrung für alle Verehrer ihrer klassischen Adalgisa) und zeigt mit der Arie des Arsace aus „Semiramide“, was für eine fabelhafte Rossini-Sängerin sie auch war – locker im Tonansatz, mühelos in der Koloratur und souverän im Registerwechsel.

In der großen **Kirsten Flagstad**-Edition der Firma Simax sind die letzten beiden Folgen erschienen (PSC 1824, 1825, je 2 CD, Vertrieb: Disco-Center), die sich der Lied-Interpretin widmen und auch dem Sammler noch Neues zu bieten haben. Folge 4 enthält neben Gesängen von Grieg und Sibelius und Wagners „Wesendonck“-Liedern (mit Bruno Walter am Klavier) zahlreiche englische und amerikanische Liedkompositionen des 20. Jahrhunderts, Folge 5 ist den Großmeistern des deutschen Liedes vorbehalten. In diesen norwegischen Rundfunkaufnahmen von 1954 imponiert die fast sechzigjährige Hochdramatische mit königlichem Ton, großer Ausdrucksfülle und untadeliger Diktion. Ihre Nachfolgerin im Wagner-Fach, Birgit Nilsson (Jg. 1918) wird von Philips mit einem reich illustrierten Doppelalbum geehrt (2 CD 454 312-2), das neben ihrer Bayreuther Isolde und Brünnhilde (unter Böhm), den Senta- und Elisabeth-Arien sowie den „Wesendonck“-Liedern auch zwei längere (und weniger bekannte) Szenenausschnitte aus „Parsifal“ und „Die Walküre“ (mit dem Tenorpartner Helge Brilioth) enthält.

Daß es in Amerika eine Sopranistin gab, die Flagstad wie Nilsson als Wagner-Sängerin das Wasser reichen konnte, hat sich mittlerweile bis zu uns herumgesprochen, und so können sich die Aufnahmen mit **Helen Traubel** (1899-1972) wachsenden Interesses erfreuen. Preiser hat nun einige Victor- und Columbia-Aufnahmen der Jahre 1940-45 gesammelt (89120, Vertrieb: Naxos), in denen sich die Sängerin auf der Höhe ihrer Möglichkeiten präsentiert. Der Stimme von edlem Stahl mangelt es allenfalls für Elisabeth und



Foto: FF-Archiv

Victoria de los Angeles tritt immer noch als Konzertsängerin auf. Frühe Aufnahmen von ihr hat das Label Testament im Programm.

Elsa etwas an lyrischer Wärme. Die Brautgemach-Szene mit dem böhmischen Met-Tenor Kurt Baum ist nichtsdestoweniger eine Trouville. Traubels legitime Nachfolgerin war **Eileen Farrell** (Jg. 1920), obwohl sie Wagner nur im Konzert sang und ihre Bühnenerfolge vor allem im italienischen Fach hatte. Das Label Testament (Vertrieb: Note 1) kombiniert zwei von Walter Legge produzierte EMI-Recitals (1957), die in keiner Sammlung fehlen dürfen, da die Farrell über eine Stimme von unerschöpflichen Reserven verfügte, die noch unter höchster Belastung unangestrengt, weich und wohlklingend klingt. Ihre Gestaltung der Ozean-Arie ist ein Stück Schallplattengeschichte, aber auch bei Verdi, Ponchielli oder Gluck hat sie keine Konkurrenz zu scheuen. Den stärksten künstlerischen Eindruck hinterlassen jedoch die zehn klavierbegleiteten amerikanischen Songs (SBT CD 1073).

Ebenso unverzichtbar ist die Testament-Publikation mit frühen Aufnahmen von **Victoria de los Angeles** (SBT CD 1087). Die 1923 geborene spanische Sopranistin, bis heute im Konzertsaal aktiv, war die stilistisch vielseitigste Sängerin der Nachkriegszeit, gewissermaßen das weibliche Gegenstück zu Nicolai Gedda. Ihre Diskographie ist schier unübersehbar. Daß es trotzdem immer noch Neues bei ihr zu entdecken gibt, beweist die vorliegende Kollektion mit nicht weniger als acht bisher unveröffentlichten Aufnahmen, darunter Lieder von Schumann und de Falla. Der absolute „Knüller“ sind indes einige ungarische Lieder, die von der 19jährigen Gesangsstudentin 1942 in Barcelona aufgenommen wurden. Ein weiteres Testament-Recital mit der Künstlerin (SBT 1088) enthält weltliche und geistliche Gesänge von Mozart, Händel, Bach und Franck und kann mit einer Erstveröffentlichung aufwarten, dem 1964 eingespielten „Ave verum corpus“. Ekkehard Pluta